GENDER OPEN REPOSITORIUM

"Missbildung" : Interdiskriminierung in der extremen Rechten

Hechler, Andreas

2019

https://doi.org/10.25595/1973

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hechler, Andreas: *"Missbildung" : Interdiskriminierung in der extremen Rechten*, in: Rechtsextremismus, Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven (Wien: Mandelbaum Verlag, 2019), 88-122. DOI: https://doi.org/10.25595/1973.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY SA 4.0 Lizenz (Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY SA 4.0 License (Attribution - ShareAlike). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

ANDREAS HECHLER

„Missbildung"

Interdiskriminierung in der extremen Rechten[1]

In den folgenden Ausführungen geht es um die These, dass ein Wissen um Intergeschlechtlichkeit und die sie umgebenden Diskurse notwendig ist, um gegenwärtige rechte Diskursformationen rund um das Thema Geschlecht adäquat analysieren zu können. Aus intersektionaler Perspektive werden einerseits die interdiskriminierenden Effekte und Ressentimentstrukturen eines spezifisch rechten Diskurses um ‚Gender(ismus)'[2] aufgezeigt, andererseits wird der Umgang mit Intergeschlechtlichkeit und die Diskriminierung intergeschlechtlicher Menschen durch rechte Akteur_innen dargestellt.

Politische Kämpfe intergeschlechtlicher Menschen haben diese sichtbarer denn je in Österreich gemacht, in jüngster Zeit maßgeblich durch das Urteil des Verfassungsgerichtshofs (VfGH) zur sogenannten ‚Dritten Option' beim Geschlechtseintrag im Sommer 2018.[3]

1 Ich danke Judith Goetz, Karin Kuchler, Eva Grigori, Ulrike Klöppel, Loui Schlecht, der *Plattform Intersex Österreich* und dem *Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich* für ihre wertvollen Anregungen und Anmerkungen. Auf einige Zitate bin ich durch Lektüre von Texten Karin Stögners und Judith Goetz' aufmerksam geworden – danke auch hierfür.

2 Dazu Mayer/Goetz in diesem Band.

3 Entscheidung E 2918/2016-35 des Verfassungsgerichtshofs vom 27.06.2018; siehe auch: HOSI Salzburg: *Sieg für Alex Jürgen*: Intersex-Aktivist erkämpft dritte Option*. Pressemitteilung, 29.06.2018, http://www.hosi.or.at/2018/06/29/sieg-fuer-alex-juergen/ (Zugriff am 02.10.2018).

Wenn Inter*-Personen[4] erwähnt werden, sind sie in aller Regel lediglich Teil der Aufzählung LSBTQIA+[5] und es wird sich nicht eingehender mit ihnen beschäftigt, der Wissensbestand tendiert bei den allermeisten Menschen gegen Null.[6] Werden Inter*-Themen in Mainstream-Diskursen aufgegriffen, tut das auch die extreme Rechte. Die Anzahl interdiskriminierender Artikulationen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Die Kämpfe von Inter* um geschlechtliche Selbstbestimmung, Sichtbarkeit, Freiheit und Gerechtigkeit treffen auf Verachtung und Aggression.

Ich möchte zunächst darauf eingehen, was mit Zweigeschlechtlichkeit gemeint ist, was unter Interdiskriminierung zu verstehen ist und einen historischen Teilaspekt der Inter-Pathologisierung in Europa skizzieren. Wissen hierum ist notwendig, um interdiskriminierende Artikulationen heutzutage verstehen zu können. Um diese geht es im darauffolgenden Teil mit einem Fokus auf die extreme Rechte Österreichs, deren Umgang mit Intergeschlechtlichkeit ich entlang von sieben Strategien analysiere. In diesem Teil gibt es auch Exkurse zu ‚Volksgemeinschaft' und Reproduktionsimperativen einerseits und dem Themenkom-

4 Inter* ist ein emanzipatorischer Dachbegriff für die Vielfalt intergeschlechtlicher Lebensrealitäten, Körperlichkeiten und Selbstidentifizierungen.

5 LSBTQIA+ = LesbischSchwulBiTransQueerInterAsexuellundmehr. Das Akronym ist eine historisch gewachsene Union von Menschen in kritischer Auseinandersetzung mit Zwängen und Konsequenzen der heterosexuellen Matrix und hat in den letzten Jahren eine stete Erweiterung ursprünglich schwullesbischer Politiken erfahren. Es gibt Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Differenzen unter den darunter fallenden Gruppen, nicht zuletzt weil sexuelle Vielfalt etwas anderes als geschlechtliche Vielfalt ist.

6 Grundlegend hierzu Hoenes/Koch 2017; Barth u. a. 2013; Klöppel 2010; BMFSFJ 2015.

plex um John Money, David Reimer, den Gender-Begriff und Feminismus andererseits. Eine einordnende und zusammenfassende Schlussbetrachtung widmet sich der überbordenden Identitätsverlustangst in der extremen Rechten, zeigt die Schnittstellen zwischen Männlichkeit, Rassismus und Antisemitismus auf und endet mit einer antifaschistischen Empfehlung.

Zweigeschlechtlichkeit und Interdiskriminierung

Zweigeschlechtlichkeit ist eine Ideologie, die nur zwei Geschlechter anerkennt: Frauen und Männer. Sie geht mit sechs Geboten einher:

- Das erste Gebot ist das Ausschluss- bzw. Exklusivgebot: Es gibt genau zwei Geschlechter, jeder Mensch muss genau einem dieser zwei Geschlechter angehören. Wer nicht das eine ist, ist das andere.
- Das zweite Gebot ist das Körpergebot: Geschlecht hat eine körperliche Basis, Genitalien bezeichnen das jeweilige Geschlecht zweifelsfrei.
- Das dritte Gebot ist das Natürlichkeitsgebot: Geschlecht ist angeboren.
- Das vierte Gebot ist das Ewigkeitsgebot: Die einmal vorgenommene Geschlechtszuweisung gilt lebenslänglich.
- Das fünfte Gebot ist das Kohärenzgebot: Körpergeschlecht, Geschlechtsidentität und Geschlechtsausdruck müssen deckungsgleich sein.
- Das sechste Gebot ist das Heteronormativitätsgebot: Die zwei Geschlechter begehren und ergänzen einander gegenseitig. Häufig verwendete Metaphern hierfür sind Topf–Deckel, Schlüssel–Schloss und dergleichen mehr.[7]

7 Kessler/McKenna 1978 nach Dietze 2003: 30; Hagemann-White 1984: 78–86. Der Begriff der Heteronormativität wird hier in erster Linie auf Begehren angewendet. Er lässt sich aber nicht ohne die Existenz zweier Geschlechter denken. Es gibt von daher Theoretiker_innen, die mit Heteronormativität auch die Norm der Zweigeschlechtlichkeit meinen, teilweise auch erweitert um die Norm der Monogamie.

Die Norm der exklusiven Zweigeschlechtlichkeit ist ein Machtverhältnis, das nur funktionieren kann, wenn alle Lebensweisen und Körper, die diesen Geboten nicht entsprechen, unterdrückt, marginalisiert, angepasst, zurechtgeschnitten, pathologisiert und unsichtbar gemacht werden. Die Zweigeschlechterideologie hat von daher Interdiskriminierung im Schlepptau.[8]

Menschliche Körper sind jedoch vielfältig, so auch biologische Geschlechtsmerkmale auf chromosomaler, hormoneller, gonadaler und genitaler Ebene. Diese Vielfalt menschlicher Körper – das, was im Englischen als *sex* bezeichnet wird – kollidiert mit der Annahme, es gäbe nur und ausschließlich zwei Geschlechter. Befinden sich die Variationen körperlicher Geschlechtsmerkmale außerhalb des männlichen respektive weiblichen ‚Normbereichs', kann ein ganzes Spektrum an diskriminierenden Praxen zur Anwendung kommen. Sie zielen darauf, Körper an männliche oder weibliche Geschlechternormen anzupassen. Im Kern geht es dabei um die Verhinderung und Auslöschung intergeschlechtlicher Körper, die als defizitär bewertet werden. Das kann von Abtreibung und pränatalen Hormon‚therapien' über Operationen an Säuglingen, Kindern und Jugendlichen, Sterilisierung und der lebenslangen Verabreichung von Hormonpräparaten reichen bis hin zu der systematischen Unsichtbarmachung von intergeschlechtlichen Lebensrealitäten verbunden mit lebenslanger Pathologisierung, Tabuisierung und der Diskriminierung in allen Lebensbereichen, die eine Zuordnung bipolarer Geschlechtlich-

8 Dietze 2003: 13.

keit verlangen. Dies alles läuft auf eine massive Negierung der Geschlechtervielfalt hinaus.

Es geht beim Kampf gegen Interdiskriminierung um Selbstbestimmung über den eigenen Körper und um eine Kritik an der Medizin, die sich zur Vollstreckerin der Zweigeschlechterordnung aufschwingt, häufig flankiert von der Justiz.

Interdiskriminierung ist eng verknüpft mit Cissexismus, einer Struktur, die systematisch cisgeschlechtliche Menschen privilegiert und transgeschlechtliche Menschen diskriminiert. Cisgeschlechtliche Menschen identifizieren sich mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht, transgeschlechtliche Menschen identifizieren sich nicht mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. In einer cissexistischen Gesellschaft gilt die Zweigeschlechterordnung als ‚normal' und ‚natürlich' mit der dahinterstehenden Annahme, dass alle Menschen cisgeschlechtlich sind, ablesbar an ihren Genitalien. Dies wird als Cisnormativität bezeichnet. Cissexismus und Interdiskriminierung unterscheiden sich wesentlich dadurch, dass sich Interdiskriminierung primär auf das Körpergeschlecht *(sex)* richtet, Cissexismus primär auf Geschlechtsidentität *(gender identity)*. Daran koppeln sich weitere zentrale Aspekte wie Fragen danach, ob medizinische Eingriffe selbst- oder fremdbestimmt sind, den Zeitpunkt (direkt nach der Geburt oder im Erwachsenenalter), ob es sich um eine ‚Geschlechtsveränderung' oder eine ‚Geschlechtsangleichung' handelt und weitere, die an dieser Stelle nicht vertieft werden können.

Die Diskriminierung intergeschlechtlicher Menschen hat in der westlichen Welt eine lange Geschichte, ein Teilaspekt hiervon soll in Kürze skizziert werden. Um das Jahr 1800 wurden die Gonaden – Hoden und Eierstöcke – aufgrund ihrer Fortpflanzungsfunktion zum Bestimmungsfaktor des ‚wahren Geschlechts'.

> Für diese neue Auffassung der polaren Geschlechtsdifferenzierung [...] repräsentierte [der Hermaphroditismus; Anm. AH] den ‚indifferenten' Ursprung und die ersten Stufen der Entwicklung, die zu den ‚vollkommen' ausdifferenzierten Geschlechtscharakteren hinführte[9],

schreibt die Medizinhistorikerin Ulrike Klöppel. Folgerichtig erklärten Naturwissenschaftler_innen und Mediziner_innen den männlichen und weiblichen Idealtypus als den ‚vollkommensten' und in der Entwicklungsfolge am Höchsten angesiedelt. ‚Hermaphroditen' hingegen verkörperten den ‚unvollkommensten' und ‚primitivsten' Differenzierungsgrad. Dieses Verständnis des ‚Hermaphroditismus' war

> eingebettet in das Theorem der ‚Höherentwicklung', das eine hierarchische Anordnung der Lebewesen unterstellte. Zum Theorem gehörte die Behauptung, dass die Geschlechterdifferenz umso ausgeprägter sei, je höher eine Spezies in der Entwicklungsfolge der Lebewesen angesiedelt und je kulturell höherstehend eine ‚Menschenrasse' sei.[10]

Im Umkehrschluss bedeutete dies, dass eine Kultur oder ‚Ethnie' als umso ‚primitiver' und ‚unzivilisierter' galt, je weniger ausdifferenziert der Geschlechtsdimorphismus war. ‚Hermaphroditismus' galt von daher unter entwicklungsbiologischen Gesichtspunkten auch als ‚Degeneration', als „das ‚primitive' Echo eines schon durchlaufenen Evolutionsprozesses"[11]. ‚Hermaphroditen' wurden zu biologisch ‚unvollkommenen' und ‚nutzlosen' Existenzen degradiert und zur pathologischen „Missbildung"[12], zudem wür-

9 Klöppel 2014: 107f.
10 Ebd.: 108.
11 Dietze 2003: 22.
12 Klöppel 2014: 108.

den fortpflanzungsfähige ‚Hermaphroditen' die ‚Degeneration der Rasse' begünstigen.

Unter der Maßgabe der Vervollkommnung des Gattungszwecks zeigt sich in der historischen Genese sehr deutlich der unmittelbare Zusammenhang von Rassismus, Sozialdarwinismus, Zweigeschlechtlichkeit und Interdiskriminierung.

Wie geht die extreme Rechte mit Intergeschlechtlichkeit um?

Die extreme Rechte Österreichs hat unterschiedliche Strategien im Umgang mit Intergeschlechtlichkeit, von denen alle interdiskriminierend sind. Sie ist, wie in anderen Feldern auch, hierbei

alles andere als stringent in ihrer Argumentation; teilweise verwenden dieselben Akteur_innen sich widersprechende Argumentationen. In vielen Artikulationen von Rechts wird zudem deutlich, dass es eine große Unwissenheit bezüglich und fälschliche Verwendung von Begriffen gibt. So wird beispielsweise Conchita Wurst als „undefinierbares Zwitterwesen"[13] oder „bärtiger Hermaphrodit in Abendkleid und High Heels"[14] bezeichnet. An anderer Stelle wird auf mythische und antike Bilder rekurriert, wenn beispielsweise das Plakat einer HIV-Benefizveranstaltung 2014 in Wien, auf dem ein Mensch mit weiblichen Brüsten und Penis zu sehen ist, als „nackter Hermaphrodit"[15] bezeichnet wird.

Deutlich wird anhand dieser Beispiele nicht nur mangelndes Wissen und Ignoranz, sondern auch das Dilemma der Rechten, wenn es um Intergeschlechtlichkeit geht: Das Berufen auf ‚Natur' funktioniert nicht, da intergeschlechtliche Körper ‚natürlich' sind. Die rechte Publizistin Birgit Kelle benennt in ihrem jüngsten Buch „Muttertier" dieses Dilemma:

> Das Unvermögen der Intersexuellen, sich klar auf eine der beiden Seiten zu schlagen, ist im Unterschied zu all den fluid-queer-pseudo-hastdunichtgesehen-Gendergeschlechtern allerdings nicht irren Selbstdefinitionen zu verdanken, sondern einer körperlichen Veranlagung. Angeboren. Als biologische Anomalie. So was existiert.[16]

Ich komme auf das hier bereits angedeutete Ausspielen von LSBTQA+-Politiken gegen Inter*-Personen am Ende dieses Beitrags zurück. Im Folgenden werde ich die einzelnen Strategien der extremen Rechten im Umgang mit Intergeschlechtlichkeit analysieren, beginnend mit der ersten, der *Leugnung*.

Viele von Kelles Mitstreiter_innen leugnen lieber die Tatsa- 95
chen zugunsten ihrer Zweigeschlechterideologie. Die Politikerin und ehemalige FPÖ-Präsidentschaftskandidatin Barbara Rosenkranz hält in ihrer Publikation „MenschInnen", dem Standardwerk der österreichischen Rechten zu Geschlechterverhältnissen, fest: „Das Selbstverständliche darf nicht bestätigt werden, dass der Mensch als Mann und Frau besteht."[17] Für ÖVP-Abgeordnete Gudrun Kugler stellt das VfGH-Urteil zur ‚Dritten Option' nicht „die Geschlechterkomplementarität in Frage, die unsere Chromosomen und unsere Welt – Mensch und Tier gleichermaßen – prägt"[18] und das FPÖ-nahe Online-Portal *Unzensuriert* schreibt hierauf bezogen von einer „eingebildete[n] Geschlechtslosigkeit"[19]. Die gleiche Realitätsverweigerung betreibt an verschiedener Stelle

13 Reichel 2014: 47.
14 Tögel 2014: 216.
15 Reichel 2014: 62.
16 Kelle 2017.
17 Rosenkranz 2008: 46.
18 Holzmüller, Ines: *Intersexualität: Mann, Frau oder einfach Mensch?* In: Profil, 17.07.2018. https://www.profil.at/shortlist/oesterreich/dritte-option-geschlecht-intersexualitaet-10204933 (Zugriff am 02.10.2018).
19 O. A.: *Männlein und Weiblein nicht mehr gefragt – Drittes Geschlecht soll in den Pass eingetragen werden dürfen.* In: unzensuriert.at, 23.06.2016. https://www.unzensuriert.at/content/0021091-Maennlein-und-Weiblein-

der österreichische Publizist Werner Reichel, etwa wenn er in mehreren seiner Texte zustimmend einen Zeitungsartikel zitiert, in dem es heißt: „Biologisch [gibt es] nun einmal die zwei Geschlechter, manifestiert über unterschiedliche Chromosomen, Geschlechtszellen, Hormone“[20].

Als zweite Strategie ist die *Ignoranz* auszumachen, die weniger offensiv als die Leugnung ist: Intergeschlechtlichkeit wird schlichtweg nicht erwähnt. Als einzige mögliche Geschlechter erscheinen von daher nur ‚Mann‘ und ‚Frau‘. Diese Strategie ist die mit Abstand am häufigsten angewandte.

Anschließend an die vorher skizzierte Geschichte der Inter*-

Pathologisierung wird von vielen Rechten Intergeschlechtlichkeit im Gegensatz zu den beiden vorher benannten Strategien zwar anerkannt, aber *pathologisiert*. Barbara Rosenkranz schreibt bei Intergeschlechtlichkeit von „vorgeburtliche[n] Entwicklungsstörungen“ und „keine[n] eindeutigen Geschlechtsmerkmale[n]“[21], Werner Reichel fabuliert von „Missbildungen und Anomalien“[22] und *Unzensuriert* schreibt von einer angeborenen „Sexualdifferenzierungsstörung“ und von „Pseudogeschlechter[n]“[23]. Der österreichische *identitäre* ‚Vordenker‘ Markus Willinger kontrastiert „das starke und das schöne Geschlecht“, die sich in der guten alten Zeit „freudig vereinigten“, während in der „degenerierten“, modernen Gesellschaft nur noch die „Allianz der Zwitter [...], das Bündnis der Halben, die Vereinigung des Nichts“[24] das Sagen habe. Der österreichische Psychotherapeut, Neurowissenschaftler und katholische Fundamentalist Raphael Bonelli sagte auf einem Symposium der *Demo für Alle* Anfang 2016 in Stuttgart über intergeschlechtliche Menschen: „Da ist ein Entwicklungsschritt nicht gelungen“.[25] An einer anderen Stelle in seinem Vortrag macht er sich über den intergeschlechtlichen ehemaligen Skirennläufer Erik Schinegger lustig und attestiert ihm einen „Defekt“[26]. Der deutsche Pflanzenphysiologe, Evolutionsbiologe und gern gesehene Interviewgast faschistischer Kreise Ulrich Kutschera ist regelrecht besessen von Intersexualität und schreibt u. a. von „fehlerhafte[n] vorgeburtliche[n] Prozesse[n]“[27], „Missbildungen bzw. Design-Fehler[n]“ und „Irr-

läufern der Ontogenese“[28]. In all diesen Artikulationen wird die Kontinuität interdiskriminierenden Denkens im Rahmen des Theorems der Höherentwicklung qua Geschlechtsdimorphismus deutlich.

Als vierte Strategie soll eine spezifische Spielart der Pathologisierung dargestellt werden, der *Paternalismus*. Raphael Bonelli attestiert intergeschlechtlichen Menschen ein „schweres Leiden“[29], Barbara Rosenkranz spricht von „meist [...] seelischen Unstimmigkeiten“[30] und bei *Unzensuriert* heißt es, dass Inter*-Personen „leiden und auch deswegen schwere psychische Probleme mit

nicht-mehr-gefragt-Drittes-Geschlecht-soll-den-Pass (Zugriff am 02.10.2018).

20 Reichel 2015: 106; 2014: 45f.

21 Rosenkranz 2008: 41.

22 Reichel 2015: 106.

23 O. A.: *Männlein und Weiblein nicht mehr gefragt – Drittes Geschlecht soll in den Pass eingetragen werden dürfen.* In: a. a. O.

24 Willinger 2013: 21.

25 Bonelli 2016: 36:17–36:22.

26 Ebd.: 37:07.

27 Steudel, Theresa: *Die Zukunft der Geschlechter: Zehn Fragen über ein strittiges Thema.* In: Badische Zeitung, 24.09.2016. https://www.badische-zeitung.de/bildung-wissen-1/zehn-fragen-zur-zukunft-der-geschlechter--127525335.html (Zugriff am 02.10.2018).

28 Kutschera 2016: 114.

29 Bonelli 2016: 36:23–36:25.

30 Rosenkranz 2008: 41.

sich führen"[31]. An keiner Stelle geht es denen, die so schreiben, um die Interessen intergeschlechtlicher Menschen und ihrer Organisationen – diese werden ignoriert. Aggressiv fallen die Reaktionen auf diejenigen aus, die sich für geschlechtliche Selbstbestimmung von Inter*-Menschen einsetzen. In perfider Verdrehung heißt es bei Rosenkranz:

> Intersexuelle, Transvestiten und Transsexuelle werden von den Gender-Befürwortern instrumentalisiert, um eine ‚Mehrdeutigkeit von Geschlecht' zu schaffen. Um das Befinden der Betroffenen dagegen sorgt man sich weniger.[32]

Und Bonelli redet sich in Rage: „Dass Ideologen diese leidenden Menschen missbrauchen, um ihre Ideologie zu festigen, ist eine Schweinerei!"[33] Es handelt sich sowohl bei Rosenkranz als auch bei Bonelli um eine ganz klassische Projektion: Sie sind diejenigen, die Inter*-Personen in paternalistischer Weise für ihre Zwecke instrumentalisieren und missbrauchen, wie ich im Folgenden noch genauer ausführe.

Die Kehrseite der Pathologisierung von Intergeschlechtlichkeit ist die fünfte Strategie, *das Beschwören der ‚Polarität'* von Mann und Frau, die als Utopia des Glücks und Sehnsuchtsort am Horizont aufschimmert. Entsprechende Verlautbarungen rechter Akteur_innen gleiten schnell ins Kitschig-Esoterische ab. So vloggt der bekannteste *Identitäre* Österreichs, Martin Sellner, über Mann und Frau: „Beide sind sich ergänzende Polaritäten, jeweils das Eine ohne dem Anderen ist nichts."[34] Von Erleuchtung ist auch sein Kamerad Willinger getroffen: „Wir aber haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt und bekennen uns gerne zu ihnen. Wir wollen richtige Männer und richtige Frauen sein".[35]

‚Gefahr' droht dementsprechend von all denen, die nicht ‚richtig' und ‚echt' sind. Der *identitäre* Aktivist Patrick Lenart sagt über Conchita Wurst: „Bei Tom Neuwirth [bürgerlicher Name von Conchita Wurst; Anm. AH] geht es [...] darum, die Polarität zwischen Mann und Frau aufzubrechen"[36]. Und Sellner skizziert plastisch das Schreckensszenario: „Die Frauen werden immer maskuliner und die Männer immer femininer. Im Grunde schmilzt [alles] zusammen [...] zu so einem androgynen, formlosen, typenlosen Einheitsmenschen".[37] Im Kern ist die treibende Kraft für das Beschwören der Polarität weniger Interdiskriminierung – diese ist eher ein Effekt –, sondern die Ideologie der ‚Volksgemeinschaft' und der Imperativ zur Reproduktion.

Ein Beispiel für das Ineinandergreifen verschiedener Strategien findet sich beispielsweise bei dem katholischen Fundamentalisten und Psychiater Christian Spaemann, der zwanghaft versucht, intergeschlechtliche Menschen in eine binäre Logik einzusortieren:

> Bei der Intersexualität handelt es sich um eine seltene Störung in der Entwicklung der Geschlechtsorgane [...] Auch diesen Störungsbildern liegt die Geschlechterdualität zu Grunde. [...] Die Meisten lassen sich daher physisch und psychisch recht eindeutig dem Spektrum von Mann oder Frau zuordnen. Sie finden in der binären Geschlechterordnung ihren gewünschten Platz, ja, Schutz.[38]

31 O. A.: *Männlein und Weiblein nicht mehr gefragt – Drittes Geschlecht soll in den Pass eingetragen werden dürfen*. In: a. a. O.
32 Rosenkranz 2008: 132.
33 Bonelli 2016: 36:26–36:31.
34 Sellner 2014: 11:49–11:54.
35 Willinger 2013: 22.
36 Lenart 2014 zit. n. Goetz 2017: 259.
37 Sellner 2013: 5:46–5:59.
38 Spaemann 2018: 2.

Diese insbesondere in der Medizin sehr häufig anzutreffende Sicht auf Intergeschlechtlichkeit ist sowohl pathologisierend als auch eine Form der Leugnung, beschworen wird die Polarität der Geschlechter und der Umgang mit Inter*-Personen ist paternalistisch.

Exkurs: Zur Relevanz der Geschlechterpolarität für die extreme Rechte

Die extreme Rechte glorifiziert die ‚Volksgemeinschaft' und stattet diese mit einem Eigenwert aus. Das ‚Volk' soll stark sein, es soll wachsen und sich reproduzieren. Demografische Entwicklungen werden aufmerksam verfolgt und das Hirngespinst eines angeblichen ‚Aussterbens der Österreicher/Europäer' heraufbeschworen. Um diese Entwicklung abzuwenden und die ‚Volksgemeinschaft' zu stärken, ist Reproduktion von herausragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund ist das Beschwören der Polarität von Mann und Frau unter der Maßgabe des Heteronormativitätsgebots zentral. So heißt es bei Sellner:

> Es gibt quasi eine Essenz, nämlich dass sich die beiden Pole Mann und Frau anziehen, und dass aus der Vereinigung dieser beiden Pole das Leben entsteht. Und diese Polarität, diese fruchtbare Differenz, die ist größer und tiefer als nur auf der Ebene des Menschen, die geht weiter.[39]

An anderer Stelle heißt es bei ihm: „Es geht immer um diese ursexuelle Anziehungskraft zwischen den Polaritäten."[40] Geht die Polarität verloren, stirbt in dieser Logik auch der Eros, der wiederum wichtig für die Reproduktion und damit den Erhalt der ‚Volksgemeinschaft' ist. Willinger imaginiert dieses Armageddon für völkische Rechte: „Und so trafen weibliche Männer und männliche Frauen aufeinander und wussten doch nichts miteinander anzufangen."[41]

Eine Auflösung der Polarität von Mann und Frau führt völkischen Logiken zufolge nicht nur zur Zerstörung der „wahre[n] Natur der Geschlechter"[42], sondern ist identisch mit dem ‚Volkstod'. Die Bewahrung rigider Zweigeschlechtlichkeit ist von daher für das Funktionieren (extrem) rechter Ordnung(svorstellung)en äußerst relevant. Der „Einheitswahn und Identitätszwang"[43] der Rechten trifft in diesem Fall alle diejenigen, die auf den verschiedenen Ebenen – Geschlechtskörper, Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck, sexuelle Orientierung – aus herrschenden Logiken herausfallen, also auch intergeschlechtliche Menschen. Diese sind Indiz einer schädlichen Entwicklung des deutschen ‚Volks' und stehen dem übergeordneten Ziel der ‚reinen' und überlegenen ‚Volksgemeinschaft' im Weg.

Bevölkerungspolitik ist hierbei nicht nur eine quantitative Angelegenheit, sondern auch eine qualitative, sie hat eine sozialdarwinistische und eugenische Komponente. In der extrem rechten Zeitschrift *Blaue Narzisse* führt Carlos Wefers Verástegui aus,

> dass das, was aus der Art schlägt, den Kampf ums Dasein nicht bestehen kann. Dazu gehören vor allem die Zwitterwesen, wenn das Zwittertum eben nicht wesensgemäß zur ganzen Gattung gehört. Menschen sind keine Zwitter.[44]

Der deutsche Faschist Björn Höcke, AfD-Fraktionsvorsitzender im Thüringer Landtag, sagte 2014 beim Weihnachtstreffen der *Jungen Alternative Baden-Württemberg:*

39 Sellner 2014: 8:30–8:48.
40 Ebd.: 10:16–10:19.
41 Willinger 2013: 21.
42 Ebd.: 22.
43 Stögner 2017: 158.
44 Verástegui 2017.

> Bei der Synthese von Mann und Frau, bei dieser gelebten Polarität des Lebens, da geht es noch um was anderes: Da geht es darum, dass diese Polarität die Keimzelle der Höherentwicklung der Menschheit ist.[45]

Wie zuvor ausgeführt, gehört der Gedanke der ‚Höherentwicklung' auch zur Inter*-Pathologisierung und hat eine lange Geschichte. Er stand schon immer für die Exklusion intergeschlechtlicher Menschen, die als ‚krank', ‚abnormal', ‚degeneriert', ‚minderwertig' und als nicht überlebensfähig konstruiert werden. Die rassistisch-nationalistische Sehnsucht nach einem reinen und gesunden allegorischen („Volks") Körper verlangt ebensolche indi-

viduellen Körper, deren einzige Funktion im Erhalt des Ganzen besteht und die von daher binär sein müssen.[46]

> Beim FPÖ-Bildungsinstitut heißt es:
> So soll schlussendlich die Zerstörung der Identitäten – sowohl in gesamtgesellschaftlicher, kultureller Hinsicht als auch auf individuell-geschlechtlicher Ebene – erreicht werden. Das Ziel von ‚Gender Mainstreaming' ist nichts anderes als die Schaffung des ‚Neuen Menschen'.[47]

Und beim *Ring Freiheitlicher Studenten*:

> Nicht jene Gleichstellung zwischen Mann und Frau ist ihr Ziel, sondern die vollkommene Abschaffung jeglichen Geschlechtes, Identität und Rollenbildes, um einen neuen Menschen zu schaffen.[48]

Hier stellt das Phantasma der Schaffung eines ‚Neuen Menschen' durch ‚die Genderisten' nicht nur eine ganz prinzipielle Abwehr von Egalitarismus dar, sondern das Damoklesschwert der ‚Geschlechtslosigkeit' und ‚Indifferenz' bedeutet in dieser Logik auch einen Rückschritt in der Entwicklung der ‚Rasse' bzw. des ‚Volks'. Der androgyne ‚Neue Mensch' symbolisiert für die extreme Rechte Degeneration. Intergeschlechtliche Menschen sind von daher weder als Kinder noch als (biologische) Eltern erwünscht. Der Sozialdarwinismus dürfte einer der Hauptgründe für die Sterilisierung vieler intergeschlechtlicher Menschen sein.

Direkte Angriffe

Die andere Seite der Medaille der Beschwörung der Polarität ist die *Verspottung* von Inter*-Personen als sechste Strategie. Primär medial führen die geschilderten Annahmen zu regelmäßigen 103
Angriffen, Einschüchterungsversuchen und Herabwürdigungen gegen intergschlechtliche Menschen. Sittenwächter über die österreichische Sprache Thomas Kubelik wertet Inter*-Personen als „Randerscheinung"[49] ab, analog hierzu heißt es beim *Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreichs*, dass das „Thema lächerlich gemacht" wird und es eine Fülle an „herabwürdigenden Kommentaren zu Artikeln über Intergeschlechtlichkeit bzw. drittem Geschlechtseintrag in Online-Foren von diversen österreichischen Medien"[50] gibt. Das unabhängige Netzwerk *Plattform Intersex Österreich* bestätigt, dass die „Forderung nach Anerkennung eines dritten Geschlechtseintrags oft als ‚Verirrung' oder ‚Verwirrung' bezeichnet wird".[51] So schreibt beispielsweise *Unzensuriert* über die bekannteste intergeschlechtliche Person Österreichs, die die Klage zur ‚Dritten Option' angestrengt hat: „Ein Oberösterreicher, der sich nicht entscheiden kann oder will, ob er ein Männlein oder

45 Höcke 2014: 41:52–42:03.
46 Lehnert 2010.
47 FPÖ-Bildungsinstitut 2013: 136.
48 Ring Freiheitlicher Studenten o. J.
49 Kubelik 2013: 101.
50 VIMÖ, E-Mail vom 30.05.2018.
51 Plattform Intersex Österreich, E-Mail vom 31.08.2018.

Weiblein ist".[52] In ganz ähnlicher Weise gilt dies für die Situation in Deutschland, wo die Person, die vor dem Bundesverfassungsgericht die Klage zur ‚Dritten Option' angestrengt hat, im Interview ausführt, warum sie anonym bleiben möchte: „Ich will mich nicht verstecken [...], aber auch nicht der Stimmung ausliefern, die jetzt teilweise vor allem von rechter Seite gegen uns gemacht wird".[53]

Es gibt aber auch sowohl verbale als auch tätliche Übergriffe gegenüber als inter* erkennbaren bzw. vermuteten Menschen im physischen Raum, „wo davon auszugehen ist, dass die Angreifer*innen rechten Hintergrund haben"[54].

Es gibt zahlreiche weitere Beispiele, jedoch dringen viele der Angriffe nicht an die Öffentlichkeit, weil die Angegriffenen nicht berühmt sind und keine Ressourcen für größere Öffentlichkeiten und die darauf mutmaßlich folgenden Angriffe besitzen. Da sich diese Strategie in ganz direkter Weise gegen konkrete Inter*-Personen richtet, ist sie sehr wirkmächtig und trägt maßgeblich dazu bei, dass die Unsichtbarkeit intergeschlechtlicher Lebensrealitäten perpetuiert wird, da Coming-Outs aufgrund der Gefahrensituation erheblich erschwert sind.

Funktionalisierung des John/Joan-Falls

Seit einigen Jahren benutzt die extreme Rechte das Kunstwort ‚Genderismus' und fasst darunter verschiedene emanzipatorische Bestrebungen, die sich im Kern um Gleichberechtigung, reproduktive Rechte und sexuelle, geschlechtliche und familiäre Vielfalt drehen.[55] Um ihren Kampf gegen ‚Genderismus' legitimieren zu können, ist sie in der Argumentationsnot und muss beweisen, dass ‚gender' irgendwie schlecht und böse ist. Hierfür greift sie auf den John/Joan-Fall zurück, der im Folgenden behandelt wird. Dieses Beispiel ermöglicht ein tieferes Verständnis, wieso die extreme Rechte ‚gender' mit ‚Umerziehung' und ‚ideologischen Experimenten' in Zusammenhang bringt und um die spezifische Interdiskriminierung nachvollziehen zu können, die mit einer bestimmten Theoretisierung von gender zusammenhängt. Diese siebte und letzte Strategie soll hier *Funktionalisierung für andere Zwecke* genannt werden.

Der John/Joan-Fall ist weltberühmt, vielfach besprochen und man findet kaum einen Text zu gender von konservativer Seite bis hin zum militanten Neonazismus, der sich nicht implizit oder explizit darauf bezieht. Erstmals medial im deutschsprachigen Raum wurde der Fall von politisch rechter Seite von der rechten Antifeministin Bettina Röhl 2005 im Magazin *Cicero* aufgegriffen.[56] Ein Jahr später hat der Leiter des Politikressorts bei der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung*, Volker Zastrow, weitestgehend von Röhl abgeschrieben und das ganze sowohl in einen langen Artikel gegossen[57] als auch ein kurzes Buch mit diesem und einem weiteren Artikel publiziert.[58] 2008 hat Barbara Rosenkranz das Thema in „MenschInnen" in den österreichischen Kontext eingeführt. Sie hat, wie fast alle anderen vor und nach ihr, maßgeblich von Zastrow abgeschrieben. Bis zum heutigen Tag gibt es

52 O. A.: *Landesverwaltungsgericht Oberösterreich erteilt Transgender-Unfug Abfuhr*. In: unzensuriert.at, 12.10.2016. https://www.unzensuriert.at/content/0022008-Landesverwaltungsgericht-Oberoesterreich-erteilt-Transgender-Unfug-Abfuhr (Zugriff am 02.10.2018).

53 Fokken, Silke: *Vanjas Sieg*. In: Spiegel Online, 12.11.2017. http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/bundesverfassungsgericht-was-vanjas-sieg-fuer-intersexuelle-bedeutet-a-1177436.html (Zugriff am 04.02.2019).

54 VIMÖ, E-Mail vom 16.08.2018.

55 Vgl. dazu Bechter/Klammer in diesem Band.

56 Röhl 2005.

57 Zastrow, Volker: *Der kleine Unterschied*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.09.2006. http://www.faz.net/aktuell/politik/gender-mainstreaming-der-kleine-unterschied-1329701.html (Zugriff am 02.10.2018).

58 Zastrow 2006.

kaum Veränderung in der Argumentation, viele der bisher genannten rechten Akteur_innen im österreichischen Raum beziehen sich auf Zastrow und/oder Rosenkranz.[59] So ist beispielsweise im FPÖ-Funktionärshandbuch von „ideologischer Geschlechtsumwandlung"[60] die Rede – eine Begrifflichkeit, die sich auf Zastrows „politische Geschlechtsumwandlung"[61] zurückführen lässt und die seitdem fester Bestandteil des deutschsprachigen neonazistischen und konservativen Jargons ist.

Doch zurück zum Fall: John/Joan ist das im wissenschaftlichen Diskurs gebräuchliche Pseudonym für David Reimer. Dieser wurde 1965 in Kanada als Bruce Reimer, als Junge, geboren. Bei seiner Beschneidung im Alter von acht Monaten gab es einen Unfall und sein Penis wurde versengt. Seine Eltern suchten Rat und kontaktierten John Money, einen Psychologen in Baltimore. Dieser war davon überzeugt, dass die psychosexuelle Geschlechtsentwicklung im Wesentlichen durch Erziehung bestimmt wird und schlug vor, Bruce als Mädchen zu erziehen. Fortan war Bruce Brenda. Das Experiment scheiterte dramatisch. Brenda fühlte sich nie als Mädchen. Nachdem er mit 14 Jahren über seine Geschichte aufgeklärt wurde, lebte er fortan als Mann und nannte sich David Reimer.[62]

Reimer war weder inter- noch transgeschlechtlich. Ihm wurde ein eindeutig männliches Geschlecht bei der Geburt zugewiesen, er wurde vom medizinischen Establishment kastriert und durch die Psychiatrie feminisiert. Zwölf Jahre nach diesen grauenvollen Prozeduren wurde er über seine Geschichte aufgeklärt und beschloss, fortan als Mann leben zu wollen. Um das tun zu können, musste er sich erneut Hormonbehandlungen, Operationen, Untersuchungen und Befragungen unterwerfen.[63] Die ihn behandelnden Ärzte waren diesmal Keith Sigmundson und Milton Diamond. Letzterer ist ein Sexualwissenschaftler und Reproduktionsbiologe und war Moneys langjähriger Konkurrent. Diamond lehnte die Theorie der sozialen Prägung der Geschlechtsidentität ab und war von der biologischen, insbesondere pränatal-hormonellen Determiniertheit von Geschlecht und Geschlechtsidentität überzeugt.[64]

Reimer war zwei Mal in seinem Leben intersexuellen und transsexuellen geschlechtszuordnenden Behandlungen zu einem Zeitpunkt ausgesetzt, als diese Verfahren noch vergleichsweise neu waren und getestet wurden. Dies ist einer der Gründe, warum sein Fall so eng mit dem Behandlungsvorgehen von Inter- und Transsexuellen in der westlichen Welt verknüpft ist. Zur Berühmtheit tragen zusätzlich wissenschaftliche Theorien über Geschlecht bei, die insbesondere an inter- und transgeschlechtlichen Menschen entwickelt wurden und die stark umkämpft sind.

Money wird in aller Regel als derjenige dargestellt, der die Kulturthese vertrete. Das ist falsch. Money hat ‚gender' *nicht* eingeführt, um den physischen Körper von der sozialen Konstruktion zu trennen. Im Gegenteil: Er hat ‚gender' benutzt, um den ‚sex' zu formen, ein weibliches ‚gender' sollte einen weiblichen Geschlechtskörper bekommen. Und umgekehrt: Er unterstellte, dass dieser weibliche Geschlechtskörper ein weibliches ‚gender' hervorbringen würde.

59 Kamerad_innenschaft unter Rechten: Bettina Röhl beschwert sich leise in einem Beitrag von 2015 über diesen Sexismus, dass sie nicht zitiert wird, benennt es aber nicht als „Sexismus" (Röhl 2015: 61).

60 FPÖ-Bildungsinstitut 2013: 135.

61 Röhl 2005.

62 Erneut zum Verständnis: John/Joan, Bruce Reimer, Brenda Reimer und David Reimer sind alle die gleiche Person. David Reimer hat seine Identität selbst aufgedeckt.

63 Butler 2009.

64 Klöppel 2008: 78.

Bei Money wird die Natur in autoritärer Konformität entlang eines Zweigeschlechtersystems hergestellt und sie bleibt die unhintergehbare Grundlage für Kultur – wir haben es hier im Money'schen Denken mit einer Re-Essenzialisierung des sozialen Geschlechts und einer quasi-biologischen Determination zu tun. Der ‚richtige' Körper sollte das ‚richtige' Verhalten hervorbringen. John Money ging es *„nicht* um eine machtkritische Dekonstruktion der Geschlechterrollen, sondern um die Sicherung ihrer Eindeutigkeit"[65], wie die Kulturwissenschaftlerin Gabriele Dietze ausführt. Er wollte eine ganz bestimmte Version von Weiblichkeit respektive Männlichkeit erzeugen, die dann ‚erfolgreich' war, wenn Geschlechtsrollenerwartungen übererfüllt wurden. Dementsprechend war sein Handeln auch dezidiert heterosexistisch motiviert: Money war fixiert auf die Herstellung ‚funktionierender' Geschlechtsorgane für heterosexuellen Penetrationssex, und hierfür braucht(e) es dimorphe Körper, die passgenau komplementär sind.[66]

Moneys essenzialistischer Konstruktivismus wurde stets von biologischen Essenzialist_innen attackiert. Letztere argumentieren – wenig überraschend –, dass Männlichkeit und Weiblichkeit sehr, sehr tief in Genen, Hormonen und Gehirnen hausen.

2004 verübte Reimer Selbstmord aufgrund schwieriger Lebensumstände: Sein Bruder war zwei Jahre zuvor an einer Medikamentenvergiftung unter ungeklärten Umständen gestorben, zudem hatte er Schulden aufgrund einer Fehlinvestition, war von Arbeitslosigkeit bedroht, seine Frau hatte sich von ihm getrennt und er war depressiv. All das hat zwar auch mit Moneys Behandlungen zu tun, lässt sich aber nicht darauf engführen.[67]

Ein Jahr nach Reimers Suizid erschien der Artikel von Röhl und seitdem wird seine Geschichte immer und immer wieder von Rechts interpretiert. Für die extreme Rechte ist der John/Joan-Fall die Ursprungsszene dafür, dass über allem, wo ‚Gender' draufsteht, ‚Menschenversuch' drin ist. John Money wird „zu einem der wissenschaftlichen Wegbereiter der heutigen Gender-Theorie"[68] und zu einem „der wichtigsten Vordenker der Genderisten"[69] stilisiert, Kutschera spricht durchgehend von „Moneyismus"[70]. David Reimer wird zum abschreckenden Beispiel dafür, was passiert, wenn diese Theorie zur Praxis wird. „Eines der ersten Opfer war Bruce Reimer"[71], schreibt Reichel, und Bonelli ergänzt: „Das [Suizid] passiert, wenn man Menschen ihre Identität nimmt als Mann oder als Frau"[72].

David Reimer ist mittlerweile zu einem selbstreferenziellen System mit der Kurzformel ‚Gender = Gewalt' geworden. Wenn die extreme Rechte gegen „Umerziehung" und „Gender-Experimente"[73] wettert und gegen die Rechte von Trans*- und Inter*-Menschen, Sexualaufklärung in der Schule, Gender Mainstreaming, die Homo-Ehe oder die Infragestellung traditioneller Geschlechterrollen agitiert, passiert dies stets vor der Folie dieses Analyserasters. Der Name ‚David Reimer' ist Inbegriff der Grausamkeit der so

65 Dietze 2006: 51, Herv. i. Orig.
66 Ebd.: 53, 57; Dies. 2003: 13, 17.
67 BBC: *Dr Money and the Boy with No Penis.* Programme transcript, 17.09.2014. http://www.bbc.co.uk/sn/tvradio/programmes/horizon/dr_money_trans.shtml (Zugriff am 02.10.2018).
68 Rosenkranz 2008: 41.
69 Reichel 2015: 101.
70 Dassen 2016: 36.
71 Reichel 2015: 101.
72 Bonelli 2016: 41:20–41:25.
73 FPÖ-Bildungsinstitut 2013: 137.

genannten „Gender-Ideologen" und wird zugleich als ultimativer Beweis des Triumphs von Natur über Kultur angesehen.

Barbara Rosenkranz schreibt: „John Money ist also mit seinem Experiment gescheitert. [...] Und dennoch feiern seine Ansichten heute [...] die größten Erfolge – als Grundlage der neuen Gender-Mainstreaming-Doktrin".[74] Und bei Werner Reichel heißt es: „Trotzdem berufen sich Genderideologen bis heute auf dieses menschenverachtende Experiment".[75] Das ist falsch, insbesondere, wenn man über die Jetztzeit spricht. Richtig ist allerdings, dass sich einige ganz frühe feministische Werke in den 1970er-Jahren unkritisch auf das John/Joan-Experiment beziehen, so u. a. Alice Schwarzer[76] und Ursula Scheu[77], die es als „Musterbeispiel der Wirkmächtigkeit geschlechtsspezifischer Sozialisation"[78] anführen. Dies war zu einem Zeitpunkt, als das Scheitern und die qualvollen Prozeduren des Experiments noch nicht bekannt waren. Systematisch verschwiegen wird von Rechten die geradezu antagonistische Zielsetzung der jeweiligen Akteur_innen – Festigung asymmetrischer Zweigeschlechtlichkeit bei Money und Diamond, Zurückweisung von Essenzialismus und männlicher Herrschaft im Feminismus – und dass feministische Kritiken an ‚Genitalkorrekturen' im Kleinkindalter seit Mitte der 1980er-Jahre formuliert werden,[79] ebenso wie Kritiken an John Money. Dietze schreibt für die Gender Studies selbstkritisch über deren historische Genese von der „Geburt

74 Rosenkranz 2008: 46.
75 Reichel 2014: 8.
76 Schwarzer 1977: 192f. Schwarzer kritisiert hier schon, dass „unsere angeblich gleichberechtigte Gesellschaft keinen Raum für Zwischenwege läßt: Entweder wir sind eindeutig Frau oder wir sind eindeutig Mann. [...] Wer nicht in eine der beiden Schubladen paßt, fällt raus." (Ebd.)
77 Scheu 1977: 7f.
78 Klöppel 2008: 72.
79 Ebd.: 70.

des Genderbegriffs aus dem Geist des Skalpells" und einem „Ballast dieser Erbschaft zwischen Heteronormativität und chirurgischer Geschlechtskorrektur".[80]

Der John/Joan-Fall symbolisiert die Brutalität geschlechtlicher Normen und zeigt die reduktiven Interpretationsraster und rigiden bipolaren Geschlechtermodelle in Medizin und Sexualwissenschaft auf, die seit vielen Jahrzehnten hochgehalten und durchgesetzt werden.[81]

David Reimer war lediglich ein instrumentalisiertes Studienobjekt und sein trauriger Tod wird erneut instrumentalisiert für einen anderen Zweck, nämlich die Abwehr von gleichen Rechten für Inter*, Trans*, Frauen, Homo- und Bisexuelle. Wird der John/Joan-Fall gesondert herausgegriffen, während gleichzeitig die Stimmen intergeschlechtlicher Menschen nicht gehört oder zum Schweigen gebracht werden, werden die etablierte medizinische Gewalt und systematischen Menschenrechtsverletzungen an intergeschlechtlichen Menschen in westlichen Gesellschaften geleugnet. Exemplarisch Barbara Rosenkranz, die schreibt: „Die Praxis der Geschlechtsneuzuweisung wurde wegen eines äußerst kritischen wissenschaftlichen Berichts eingestellt".[82] Diese freche Lüge verschweigt die bis heute anhaltende medizinische Gewalt intergeschlechtlichen Menschen gegenüber.[83] Die politische Rechte hat sich nie solidarisch mit intergeschlechtlichen Menschen und/oder ihren Forderungen verhalten. Die Ignoranz gegenüber den Forderungen von Inter*-Organisationen bei zeitgleicher Funktionalisierung David Reimers wird auch daran deutlich, dass das Behand-

80 Dietze 2006: 58.
81 Klöppel 2008: 82.
82 Rosenkranz 2008: 44.
83 Für weitere Informationen: http://www.plattform-intersex.at/ und https://vimoe.at/.

lungskonzept für intersexuelle Neugeborene wie auch des Gender-Konzepts seinerzeit kein direktes Resultat des John/Joan-Falls war, sondern sich bereits in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre etabliert hatte.[84]

Einordnung und zusammenfassende Schlussbetrachtung

Debatten um Geschlecht wurden schon immer (auch) auf dem Rücken von (Trans*- und) Inter*-Personen ausgetragen, Vorstellungen ‚richtiger' Männlichkeit und Weiblichkeit wurden und werden ganz maßgeblich über Inter- (und Trans-)Diskurse (mit-) reguliert. Die unerbittliche Normierung der Zweigeschlechterideologie übt darüber hinaus Druck auf alle Menschen aus. Die tatsächlich vorhandene Vielfalt von Körpern und Geschlechtern geht nicht in einer zweigeschlechtlich organisierten Welt auf – kein einziger Körper entspricht dieser Ideologie.[85] Jeder Mensch scheitert an den Normen, Maßeinheiten, Skalierungen und Standardwerten, die diese Gesellschaft für ‚ideal' hält. Für Prediger_innen der Natur, Fans der Zweigeschlechtlichkeit, religiöse Eifer_innen und völkische Kämpfer_innen wäre die Akzeptanz dieser simplen Tatsache eine Katastrophe. Von daher kommen bei Geschlechtsfundamentalist_innen verschiedene Strategien zum Einsatz, um die Zweigeschlechterideologie aufrecht zu erhalten: Leugnen, Ignorieren, Pathologisieren, paternalistisch Bevormunden, die Geschlechterpolarität beschwören, Verspotten und die Funktionalisierung ganz anderer Sachverhalte für die eigene politische Agenda. Alle diese Strategien sind interdiskriminierend.

Innerhalb rechter Milieus wird die Geschlechterbinarität scharf kontrolliert und jede drohende Uneindeutigkeit, Grenzverwischung und Auflösung traditioneller Grenzen und Sicherheiten

84 Klöppel 2008: 77.
85 Voß 2010.

mit allen Mitteln abgewehrt. Die Argumentation gegen ein konstruktivistisches Verständnis von Geschlecht richtet sich gegen die Erweiterung von Geschlechterhabitus und die Auflösung eindeutiger Rollen, Zuschreibungen und Verantwortlichkeiten. „Es reicht für sie", gemeint ist die Menschheit, „vollkommen aus, dass Männer Männer, und Frauen Frauen sind, ohne Zwischenstufen, Übergänge, Androgynie oder Hermaphroditismus"[86], heißt es in der *Blauen Narzisse*. Gekämpft wird unerbittlich gegen all diejenigen, die nicht ‚echt', ‚richtig' und ‚normal' genug sind. Durch den Kampf gegen ‚Genderismus' zieht sich immer eine implizite oder explizite Interdiskriminierung und Cisnormativität. Tatsächlich sind es die Angreifenden, die umerziehen und der ganzen Welt ihre Gender-Ideologie aufzwingen wollen. Sie projizieren die von ihnen ausgehende Gewalt auf andere. Dabei führt die Dogmatisierung der Zweigeschlechtlichkeit zur Repression geschlechtlicher Vielfalt. Der Rechtsextremismus funktioniert hierbei als besonders aggressive Zuspitzung gesellschaftlicher Geschlechterordnungen (‚Höherentwicklung', Arbeitsteilung etc.) und er koppelt absurderweise biologische Determiniertheit mit individueller Freiheit und entsprechend dekonstruktivistische Geschlechtertheorien mit Unfreiheit und Zwang.

Gründe und Motivationen für die extreme Rechte sind Identitätsverlustangst, eine angenommene Dysfunktionalität der angestrebten ‚Volksgemeinschaft' bei der Auflösung von scheinbar sicheren Grenzen, die Setzung von Zweigeschlechtlichkeit und Gesundheit als Norm sowie die Pathologisierung und Ausmerzung von Abweichungen. Gesehnt wird sich nach Eindeutigkeit, Orientierung, Klarheit, Identifikation, Zugehörigkeit und Komplexitätsreduktion. Auf individualpsychologischer Ebene werden die eigenen Anpassungsleistungen an die Zweigeschlechterordnung

86 Verástegui 2017.

auch von allen anderen erwartet. Wer dem nicht nachkommen kann oder will, ruft Projektionen und Aggressionen hervor.

Rassismus, Männlichkeit & Antisemitismus

Die extreme Rechte oszilliert in ihrer widersprüchlichen Raserei stets zwischen der Furcht vor einer Auflösung der Geschlechter und Androgynität auf der einen Seite und einer Verweiblichung auf der anderen. So oder so ist Männlichkeit bedroht. Bezeichnet Andreas Tögel „Hermaphroditen" als eine „zeitgeistige[] Variante des Frankensteinmonsters"[87], steht David Reimer auch noch mal in spezifischer Weise für Entmännlichung einer ursprünglich ‚intakten' Männlichkeit – Kutschera spricht von einem „gepeinigten Kastraten"[88] – und das Urtrauma eines jeden Sexisten: Schwanz ab.

> Die bevorzugte Verwendung der Geschichte Joan/John lässt vermuten, dass die grausame Re-Konstruktion von Geschlecht am verständlichsten anhand eines Körpers erklärt werden kann, der von ‚biologisch männlich' in sein Gegenteil operiert wurde, und nicht anhand von Körpern, die aus einem uneindeutigen einem eindeutigen Zustand ‚angeglichen' wurden,[89]

analysiert der_ Künstler und Theoretiker Joke Janssen.

Der Männlichkeitsfetisch der extremen Rechten und der damit einhergehende Resouveränisierungsdiskurs und maskul(in)istische Gegenentwurf folgen hierbei nicht nur einem identitären Bedürfnis, sondern sind auch in spezifischer Weise mit Rassismus und Antisemitismus verknüpft. Während die befürchtete Lockerung von traditionellen Geschlechterrollen als innere Bedrohung der ‚Volksgemeinschaft' imaginiert wird, gilt Migration als Gefahr von außen. Vor diesem Hintergrund ist die von Rechts kulturpessimistisch beklagte ‚Dekadenz' ein Problem, da sie den Mann zum Opfer gesellschaftlicher Verweiblichungsprozesse mache und damit zu seiner Schwächung beitrage – er kann das ‚Volk' und die Nation nicht mehr verteidigen. Markus Willinger klagt: „Ihr habt den Männern ihre Männlichkeit genommen. Sie zu schwächlichen Kuschelbären erzogen, denen jede Tatkraft, jedweder Mut zum Starken, mit einem Satz: der Wille zur Macht, fehlt".[90] Durch die „zunehmend verweiblichte europäische Gesellschaft", die Werner Reichel halluziniert, ist „unter anderem durch die Gender-Politik ein Vakuum entstanden, das von den Angehörigen der Europa umgebenden vormodernen Kulturen rasch aufgefüllt wird".[91] Im rechten Projektionszirkus fallen ‚islamische Horden' über Europa her und setzen den von Rechts beschworenen „großen Austausch" der autochthonen Bevölkerung Europas durch Geflüchtete und Migrant_innen ins Werk.[92]

Die Annahme einer Schwächung durch ‚Verweiblichung' und ‚Vergenderung' ist ebenso eine Verschwörungsideologie wie die Annahme eines „großen Austauschs". Das dahinterstehende Phantasma geht davon aus, dass eine sinistre Fremdgruppe, die extrem mächtig ist und im Verborgenen agiert, die vermehrte Einwanderung von Geflüchteten orchestriere und gleichzeitig die Gesellschaft von innen heraus kampfunfähig mache. Bedient werden in derartigen Rhetoriken antisemitische Codes, teilweise auch personalisiert festgemacht an George Soros,[93] die im deutschspra-

87 Tögel 2014: 233.
88 Kutschera 2016: 6.
89 Janssen 2009: 177.
90 Willinger 2013: 21.
91 Reichel 2015: 124.
92 Es gibt innerhalb der extremen Rechten nicht nur Furcht gegenüber dem Islam, sondern auch Neid auf die – ebenfalls Projektion – ungefiltert ausgelebte Virilität.
93 Exemplarisch: Kuhla, Eckhard: *Der Milliardär finanziert Linke und die Genderisierung weltweit*. In: The European, 28.07.2017. https://www.the-

chigen Raum eine jahrhundertelange Geschichte haben. Aufgerufen wird hier nicht nur die Figur der ‚Juden' als ‚antivölkisches Volk', das ganz systematisch an einer Zersetzung arbeitet und alles restlos zerstören will, sondern auch antisemitische Geschlechterbilder. Männliche Juden wurden von Antisemit_innen verweiblicht, während weibliche Jüdinnen als ‚Mannweiber' gezeichnet wurden. Zweigeschlechtlichkeit basiert auf Ausschluss bzw. Exklusivität (Gebot eins): Wer nicht männlich ist, ist weiblich und vice versa. Etwas Drittes zerstört diese binäre Logik.[94] Mann- und Frausein ist auch eine Form der Schicksalsgemeinschaft; der Kampf gegen Geschlechtertransgression und für eindeutige
 Geschlechterrollen hat im deutschsprachigen Kontext auch eine antisemitische Geschichte.[95]

Um diese Zerstörung abzuwehren und das Abendland zu retten, muss sich von den Fesseln der weiblichen Gesellschaft gelöst und Virilität glorifiziert werden. Der US-amerikanische Neonazi Jack Donovan, ein Lieblingskind der Neuen Rechten, fordert dementsprechend eine „Reconquista maskuliner Ideale und [...] eine Re-Polarisierung der Geschlechter"[96]. Diese ist mit „Übersensibelchen", „snowflakes", „Mädchenzeugern", „lila Pudeln", „Waschlappen"[97] und „Schmerzensmännern"[98], also all den letztlich nicht lebensfähigen Softies und Weichlingen, nicht zu haben. Herbeigesehnt werden eine völkische Männlichkeit und

european.de/eckhard-kuhla/12543-das-geheime-netzwerk-von-soros (Zugriff am 06.10.2018).

94 Holz 2000.

95 A. G. Gender Killer 2005.

96 Verlag Antaios: https://antaios.de/gesamtverzeichnis-antaios/einzeltitel/31733/der-weg-der-maenner. O. J. (Zugriff am 02.10.2018).

97 Kunkel 2016.

98 Pauer, Nina: *Die Schmerzensmänner*. In: Die Zeit, 05.01.2012. http://www.zeit.de/2012/02/Maenner (Zugriff am 02.10.2018).

Weiblichkeit, die in ihrer polarisierten Ergänzungslogik „das Ideal einer Solidarität [verkörpern], die ausschließlich für die eingeschworene Volksgemeinschaft gilt und sich xenophob vom prädestinierten Anderen abschottet".[99]

Antifaschismus

Meine Ausführungen beleuchten die intrinsische Verschränkung von Interdiskriminierung mit Rassismus, völkischem Nationalismus, Sozialdarwinismus, Zweigeschlechterideologie, Homosexualitätsabwehr und Sexismus. Ich möchte zum Abschluss auf eine Gefahr hinweisen, die in der Beschäftigung mit nur einem Diskriminierungsverhältnis unter Ignoranz gegenüber anderen
Diskriminierungsverhältnissen entstehen kann. Wenn man sich die Texte der extremen Rechten durchliest, etwa des konspirativ agierenden transatlantischen Netzwerks *Agenda Europe*, das sich primär aus klerikalfaschistischen Organisationen und Einzelpersonen rekrutiert, lässt sich in deren programmatischem Manifest „Restoring the Natural Order" eine interessante Gegenüberstellung von inter- vs. transgeschlechtlichen Menschen feststellen. In diesem heißt es, dass intergeschlechtliche Menschen in einer bedauernswerten Situation seien (Strategie des Paternalismus), in der sie zwar keine Rechte, aber einen Ort in der Gesellschaft erhalten sollen. Diese Ausführung ist eine halbe Seite lang. Davor wurde auf drei Seiten ausgeführt, dass „Transgender" das „trojanische Pferd" seien, mit dem „die Gender-Ideologie" verbreitet würde.[100] Die naturalisierende Begründung findet sich u. a. auch bei Birgit Kelle, wie zuvor ausgeführt: Inter*-Menschen sind qua ‚Natur' ‚okay', Trans*-Personen hingegen eine Allegorie ‚gegen die Natur' und damit ‚böse'. Dieses gegeneinander Ausspielen von

99 Stögner 2017: 157.

100 Agenda Europe o. J.: 53.

verschiedenen marginalisierten Gruppen ist eine beliebte Strategie der extremen Rechten. Sie ist nicht nur gefährlich, da sie Herrschaft stabilisiert, sondern auch unsinnig: Die Zweigeschlechterherrschaft mit ihren Kohärenzannahmen ‚richtiger' Weiblichkeit und Männlichkeit macht sowohl Inter* als auch Trans* das Leben schwer.

Die analysierten Strategien des Umgangs mit Intergeschlechtlichkeit in der extremen Rechten – Leugnen, Ignorieren, Pathologisieren, Bevormunden, Beschwören der ‚Polarität', Verspotten, Funktionalisieren – sind beileibe nicht nur auf diese beschränkt, sondern finden sich auch im gesellschaftlichen Mainstream, insbesondere die Angriffe gegen Gender Mainstreaming unter Bezugnahme auf den John/Joan-Fall. Gesellschaftlicher Mainstream und extreme Rechte pflegen hierbei ein Verhältnis, das wechselseitig Themen setzt und sich gegenseitig beeinflusst. Im Kern geht es darum, die Fiktion einer Zweigeschlechterordnung unangetastet zu lassen.

Wer sich mit der extremen Rechten beschäftigt, tut gut daran, ihre inneren Logiken zu kennen. Der John/Joan-Fall ist innerhalb rechter und konservativer Milieus mit der beschriebenen sehr eigenen Lesart gut bekannt, innerhalb linker, queerer und antifaschistischer Kreise hingegen kaum. Dies sollte sich ändern. Interdiskriminierung, Cissexismus und Zweigeschlechtlichkeit sollten mit ihren intersektionalen Verschränkungen zu einem zentralen Auseinandersetzungsfeld gemacht werden. Dies ermöglicht nicht nur trans- und intergeschlechtlichen Menschen ein besseres Leben, sondern auch allen cis- und endogeschlechtlichen[101] Menschen.

101 Menschen, die nicht intergeschlechtlich sind.

Bibliografie

A. G. Gender Killer (Hg.in) (2005): *Antisemitismus und Geschlecht.* Münster: Unrast-Verlag.

Butler, Judith (2009): *Jemandem gerecht werden. Geschlechtsangleichung und Allegorien der Transsexualität.* In: Dies.: Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 97–122 (Original: 2004).

Barth, Elisa / Böttger, Ben / Ghattas, Dan Christian / Schneider, Ina (Hg. Innen) (2013): *Inter. Erfahrungen intergeschlechtlicher Menschen in der Welt der zwei Geschlechter.* Berlin: NoNo Verlag.

BMFSFJ (Hg.) (2015): *Geschlechtliche Vielfalt. Begrifflichkeiten, Definitionen und disziplinäre Zugänge zu Trans- und Intergeschlechtlichkeiten.* Begleitforschung zur Interministeriellen Arbeitsgruppe Inter- & Transsexualität. Berlin.

Dietze, Gabriele (2003): *Allegorien der Heterosexualität. Intersexualität und Zweigeschlechtlichkeit – eine Herausforderung an die Kategorie Gender?* In: Die Philosophin, 14 (28), S. 9–35.

Dietze, Gabriele (2006): *Schnittpunkte. Gender Studies und Hermaphroditismus.* In: Dies. / Hark, Sabine (Hg.innen): Gender kontrovers. Genealogien und Grenzen einer Kategorie. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, S. 46–68.

Goetz, Judith (2017): *„Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt ...". Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der ‚Identitären'.* In: Dies. / Sedlacek, Joseph Maria / Winkler, Alexander (Hg.Innen.): Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären'. Hamburg: Marta Press, S. 253–284.

Hagemann-White, Carol (1984): *Sozialisation: männlich-weiblich?* Opladen: Leske und Budrich.

Hoenes, Josch / Koch, Michael_a (Hg.Innen) (2017): Trans*fer und* Inter*aktion: Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit.* Oldenburg: BIS-Verlag.

Holz, Klaus (2000): *Die Figur des Dritten in der nationalen Ordnung der Welt.* In: Soziale Systeme, 6 (2), S. 269–290.

Janssen, Joke (2009): *Theoretisch intersexuell. Wie intersexuelle Menschen zwischen den Zeilen bleiben.* In: AG Queer Studies (Hg.in): Verqueerte Ver-

hältnisse. Intersektionale, ökonomiekritische und strategische Interventionen. Hamburg: Männerschwarm Verlag, S. 165–184.

Klöppel, Ulrike (2008): *Die experimentelle Formierung von gender zwischen Erziehung und Biologie: Der John/Joan-Fall.* In: Perthes, Nicolas / Schicktanz, Silke (Hg.Innen): Sexualität als Experiment. Identität, Lust und Reproduktion zwischen Science und Fiction. Frankfurt am Main / New York: Campus Verlag, S. 71–89.

Klöppel, Ulrike (2010): *XXoXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität.* Bielefeld: transcript.

Klöppel, Ulrike (2014): *Residuum der Queer History: Inter* als Restsymptom der Trennung von Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte.* In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.in): Forschung im Queerformat. Aktuelle Beiträge der LSBTI*-, Queer- und Geschlechterforschung. Bielefeld: transcript, S. 105–113.

Lehnert, Esther (2010): *„Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby" – der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung.* In: Claus, Robert / Dies. / Müller, Yves (Hg.Innen): „Was ein rechter Mann ist ..." Männlichkeiten im Rechtsextremismus. Berlin: Karl Dietz Verlag, S. 89–99.

Stögner, Karin (2017): *Angst vor dem „neuen Menschen". Zur Verschränkung von Antisemitismus, Antifeminismus und Nationalismus in der FPÖ.* In: Grigat, Stephan (Hg.): AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder. Baden-Baden: Nomos, S. 137–161.

Voß, Heinz-Jürgen (2010): *Making Sex Revisited. Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive.* Bielefeld: transcript.

Quellen

Agenda Europe (o. J.): *Restoring the Natural Order. An Agenda for Europe.* o. O.

Bonelli, Raphael M. (2016): *Persönlichkeit, Geschlecht, Identität.* Symposium der Demo für Alle: ‚Gender & Sexualpädagogik auf dem Prüfstand der Wissenschaft'. Stuttgart, 23.01.2016. https://www.youtube.com/watch?v=nyW_Sn9unQg (Zugriff am 02.10.2018).

Dassen, Marc (2016): *Vater Staat gegen Mutter Natur.* Interview mit Prof. Dr. Ulrich Kutschera. In: Compact-Spezial, Sonderausgabe Nr. 12, S. 35–37.

FPÖ-Bildungsinstitut (2013): *Handbuch freiheitlicher Politik. Ein Leitfaden für Führungsfunktionäre und Mandatsträger der Freiheitlichen Partei Österreichs.* Wien: Eigendruck (4. Auflage). http://www.fpoe-bildungsinstitut.at/documents/10180/13608/Handbuch_freiheitlicher_Politik+%282%29.pdf/3530ad0f-4bd0-47e2-9b8b-88a4b2a7a89d (Zugriff am 06.08.2018).

Höcke, Björn (2014): *Björn Höcke spricht auf der Weihnachtsfeier 2014 der JA in Stuttgart.* https://www.youtube.com/watch?v=YhYCrQR-xBI (Zugriff am 02.10.2018).

Kelle, Birgit (2017): *Muttertier. Eine Ansage.* Basel: Fontis Verlag.

Kubelik, Thomas (2013): *Genug gegendert! Eine Kritik der feministischen Sprache.* Halle: Projekte-Verlag Cornelius GmbH.

Kunkel, Thor (2016): *Köln und die deutschen Männer.* In: Sezession, 07.01.2016. https://sezession.de/52734/koeln-und-die-deutschen-maenner/2 (Zugriff am 06.10.2018).

Kutschera, Ulrich (2016): *Das Gender-Paradoxon.* Berlin: Lit Verlag.

Reichel, Werner (2014): *Der neue Mittelpunkt der Gesellschaft und seine virtuellen Feinde.* In: Ders. (Hg.): Das Phänomen Conchita Wurst. Ein Hype und seine politischen Dimensionen. Wien: Edition Aecht, S. 42–79.

Reichel, Werner (2015): *Der Genderismus und seine Opfer.* In: Günther, Christian / Ders. (Hg.): Genderismus(s) – Der Masterplan für die geschlechtslose Gesellschaft. O. O.: Verlag Frank&Frei, Team Stronach Akademie, S. 99–128.

Ring Freiheitlicher Studenten (o. J.): *RFS Programm.* https://www.rfs.at/programm/ (Zugriff am 02.10.2018).

Röhl, Bettina (2005): *Der Sündenfall der Alice Schwarzer.* In: Cicero, 04.04.2005. http://bettinarohl.blogs.com/mainstream/2005/04/cicero_online_d.html (Zugriff am 02.10.2018).

Röhl, Bettina (2015): *Die bodenlose Gesellschaft. Die Zweigeschlechtlichkeit und das ewige Leben.* In: Günther, Christian / Reichel, Werner (Hg.): a. a. O., S. 45–97.

Rosenkranz, Barbara (2008): *MenschInnen. Gender Mainstreaming – Auf dem Weg zum geschlechtslosen Menschen.* Graz: Ares Verlag.

Scheu, Ursula (1977): *Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. Zur frühkindlichen Erziehung in unserer Gesellschaft.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Schwarzer, Alice (1977): *Der „kleine Unterschied" und seine großen Folgen.* Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Sellner, Martin (2013): *Vlog Identitär 8 – Gleichheit vs Gleichwertigkeit.* https://www.youtube.com/watch?v=OV5WTXpvaps (Zugriff am 02.10.2018).
Sellner, Martin (2014): *Vlog22 – Gabalier und Genderwahn.* https://www.youtube.com/watch?v=BJ8xCSSBC3g (Zugriff am 02.10.2018).
Spaemann, Christian (2018): *Die Mär vom dritten Geschlecht.* www.spaemann.com/fileadmin/templates/christian/pdf/Die_Maer_vom_dritten_Geschlecht.pdf (Zugriff am 27.11.2018).
Tögel, Andreas (2014): *Zurück in die Vormoderne. Was zählt, ist die Gruppenzugehörigkeit.* In: Reichel, Werner (Hg.): a. a. O., S. 213–248.
Verástegui, Carlos Wefers (2017): *„Es gibt Mädchen mit Penis und Jungen mit Vulva."* In: Blaue Narzisse, 29.03.2017. http://www.blauenarzisse.de/es-gibt-maedchen-mit-penis-und-jungen-mit-vulva/ (Zugriff am 02.10.2018).
Willinger, Markus (2013): *Die identitäre Generation. Eine Kriegserklärung an die 68er.* London: Arktos Media Ltd.
Zastrow, Volker (2006): *Gender – Politische Geschlechtsumwandlung.* Berlin: Manufactum.

JUDITH GOETZ

„Sittliche Gefährdungen samt Irreleitung des Geschlechtstriebes"

Trans*feindlichkeit und rechte Trans*personen in Österreich

*Im vorliegenden Text soll zunächst Trans*feindlichkeit als grundlegendes Element rechtsextremer Ideologie bestimmt und mittels zweier Beispiele – dem Life-Ball-Plakat 2014 sowie dem Songcontest-Sieg von Conchita Wurst – verdeutlicht werden, wie sich trans*feindliche Debatten hierzulande äußern. Anhand der umstrittenen Trans*aktivistin Monika Donner wird in weiterer Folge einerseits ihr Engagement zur Abschaffung des geschlechtsangleichenden Operationszwangs für Trans*personen thematisiert, andererseits aber auch ihre antisemitischen, verschwörungsmythischen Positionen sowie ihre Nähe zum Rechtsextremismus aufgezeigt. Nicht zuletzt soll zudem der Frage nachgegangen werden, wie sich Personen, die selbst von rechtsextremer Diskriminierung betroffen sind, für Politiken und Ideologien begeistern können, die genau diese befürworten.*

Trans*feindlichkeit als Element rechtsextremer Ideologie

Auch wenn diese nicht immer explizit benannt wird, macht Trans*feindlichkeit einen grundlegenden Bestandteil rechtsextremer Ideologie aus.[1] Der auch in diesem Sammelband vielseitig beschriebene und für den Rechtsextremismus zentrale Biologismus bzw. die damit verbundene Konstruktion eines dichotomen

1 Vgl. Hechler in diesem Band.

RECHTSEXTREMISMUS

Band 3: Geschlechterreflektierte Perspektiven

herausgegeben von der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (Wien)

Judith Goetz
Elke Rajal
Eva Grigori
Karin Kuchler
Carina Klammer
Heribert Schiedel
Matthias Falter
Nico Bechter
Bernhard Weidinger

mandelbaum *kritik* & *utopie*

Gedruckt mit Unterstützung durch



Gefördertes Sonderprojekt der Österreichischen Hochschüler_innenschaft
Gefördertes Sonderprojekt der Hochschüler_innenschaft an der Universität Wien

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2019
alle Rechte vorbehalten

Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

Brigitte Bailer
7 Die Rolle von Frauen im Rechtsextremismus
Ein Vorwort

FIPU
12 Zur Einleitung

Judith Goetz
24 Gender und Rechtsextremismus
Ein Überblick über die geschlechterreflektierte Rechtsextremismusforschung in Österreich

Carina Klammer
58 Körper- und Geschlechterbilder im Nationalsozialismus
Kontinuitäten und Brüche

Andreas Hechler
88 „Missbildung"
Interdiskriminierung in der extremen Rechten

Judith Goetz
123 „Sittliche Gefährdungen samt Irreleitung des Geschlechtstriebes"
*Trans*feindlichkeit und rechte Trans*personen in Österreich*

Lisa Auzinger
154 „Für unsere Kinder, unsere Kindeskinder, für unser Volk"
Geschlechterkonstruktionen und Erziehung im rechtsextremen Lager